

Abonnement
Für Halle Vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., 2 monatlich 2 M., 1 monatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
F. B. Dr. H. Wolf in Halle

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalkthal.)

Inserate
werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pf. für die erste Zeile berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Retarieren die Zeile 40 Pf.
Erhöht täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Reichs-Postämtern, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen annahmegeliebt.

Die Expedition.

Der Ernst der Lage.

In der Generaldebatte über die Militärvorlage erklärte am Freitag der Kriegsminister v. Bismarck, es sei notwendig, daß Deutschland leicht in einen Krieg verwickelt werden könne. Momentan bedrohlich sei die Lage zwar nicht, denn sollte die Mobilmachung beantragt werden, aber ein dauernder Frieden sei nicht gesichert. Frankreich mit geringerer Bevölkerung habe eine größere Friedensvorteile als wir und das bedeutete erhöhte Kriegsbereitschaft. Wie hüft man nun Frankreich nicht überfallen lassen, ohne eine Gefahr heraufzubeschwören. In der Kommission würde der Bausatz gelassen werden, daß es dringend nötig sei, die Vorlage noch vor Weihnachten zu erledigen.

Diese Erklärung, für welche selbstverständlich kein anderer die Verantwortung tragen kann und will als Herr Bismarck, hat im Reichstage eine lebhafteste Bewegung hervorgerufen, die diese Bewegung hat sich unmissverständlich heute schon bis in die entlegensten Gegenden Deutschlands fortgesetzt. Es ist nicht fürcht, welche diesbezügliche, — der Appell an die Fürcht, hat unser großer Staatsmann einst gesagt, findet in deutschen Herzen keinen Widerhall — aber Sorge ist es und Unruhe. Sorge, denn jeder Krieg ist ein Unglück. Nach einer verlorenen Schlacht giebt es kein größeres Unglück als eine Genesung. — hat ein menschlich fühlender deutscher Heerführer gesagt, und vom Krieg gilt dasselbe. Der Krieg von 1870/71 ist in dieser Beziehung eine Ausnahme, welche sich nach menschlichem Ermessen nicht wiederholen kann. Auch dieser Krieg forderte viele Tausende von Leben, zerstörte die Gesundheit noch viel zahlreicher Männer, ruinirte unzählige Familien, aber er erschlückte die Nation reichlich und überreichlich durch ihre politische Wiedergeburt, durch die Wiedergewinnung von Elend-Lothungen und durch die Stellung, welche er ihr unter dem Weltfrieden anwies, von dem, freilich vielfach nicht ohne eigenes Verschulden, vielen zum Untergang gewordenen Weltkulturen nicht zu sprechen. Was können wir in einem neuen Krieg gewinnen? Der Wille und die Wille Erfolg der Kriegslösung wäre doch noch lange kein Gewinn.

Aber noch größer als die Sorge ist der Unmuth, ja der Ingrimm und Born. Gegen wen oder richtet sich dieser? Der Kriegsminister deutete auf die Gefahren hin, welche uns drohen, wenn wir militärisch von Frankreich überfallen werden. Wir haben nie daran gewagt, daß Frankreich sich nie scheuen würde, eine ihm günstige Gestaltung der Weltverhältnisse zum Vertheile der Wiedergewinnung dessen, was es an Land, an Macht und Ansehen verloren hat, zu benutzen. Diese Erkenntnis hat die notwendige Wirkung, daß wir gegen die Franzosen als politische Wesen Mißtrauen und Abneigung haben, während wir sie als Menschen natürlich durchaus gelten lassen. Aber wenn die Franzosen unter durchsichtlich ächtlichen Verhältnissen einen Krieg wünschend würden, so gäbe es für sie doch immerhin eine gewisse Ent-

schuldigung. Kein Volk findet sich gern in die Verwundung seiner Macht und Geltung, und auch den Verlust eines, sei es nur Theils, ist es mit Unrecht, in jenem Besitze zu behalten. Gebietet umstündet sich es wohl kühnlich.

Aber wer ist es, der jetzt den Frieden in Frage stellt? Im Frankreich dächte, abgesehen von den Pots- und Joux-Détour-loseher Oberan, niemand ernstlich an den Krieg, wenn nicht Rußland frechthofweise den Westfrieden bedrohte und so den Franzosen die Möglichkeit an gemeinsamen Vorgehen gegen die Centralmächte eröffnete. Wenn Frankreich den Frieden bedacht, so trägt Rußland die Schuld, ganz gleich ob es dann schon das Schwert gezogen hat oder nicht.

Aber unsere Beziehungen zu Rußland sind ja, die besten? Wenn es irgendwo daß, daß man den Teufel nicht an die Wand malen soll, so gilt es gewiß einem Reiche gegenüber, in welchem es von den Herben eines Mannes abhängt, ob der Friede erhalten bleibt oder nicht. So lange man noch durch eine günstige Einwirkung auf diesen Mann etwas erreichen kann, wäre es unvernünftig, wenn die Reichsregierung ihn durch Vandalismus ihres Willkürs zu verlieren ließe. Im Lande aber verhält es sich nicht, und die Presse braucht es auch nicht zu verschleiern, daß es die vor seiner Ehr- und Gewissenhaftigkeit zurückstehenden russischen Vorforderungen zur Befriedigung Bulgariens und zur damit gegebenen drohenden Auflösung Rumaniens und mittelbar Oesterreichs sind, welche zuerst, und vor allem vor seit fast hundert Jahren durch Deutschlands Kaiser und seinen großen Minister ruhmvoll ererbte Frieden Europa's gefährden.

Indessen, auch ist es wahrheitslieblich, daß der Friede erhalten, als daß er gestört wird. Rußland würde auf der Balkanhalbinsel sich nichts als eine schmachvolle Niederlage und auf den andern Kriegsschauplätzen, außer dem asiatischen, nichts Besseres holen. Deshalb wird es, wenn nicht die Lage — man vergleiche das russische Rundschreiben über die Erfolge der Sanktsarg'sen Sendung — oder der Bismarck'sche, zweifelslos eintreten, wenn auch nur durch die Wirkungen für das Vorgehen Rußlands werden die Franzosen nie nicht angreifen, wenn nicht ein Waffengewalt zum Ausdruck kommt, was zwar möglich — man denke an 1870 und die Varennaufzüge mit dem Kuffe: a Berlin — aber doch nicht eben wahrscheinlich ist.

Der zweite Tag der Militärdebatte.

O Berlin, 5. Dez.

Auch der zweite Tag, welchen der Reichstag der Generaldebatte des Kriegsetzgesetzes gewidmet hat, brachte ein neues und seine politische Stimmung in die breite und bewegte Masse der Fragen, die sich dieser wichtigen Vorlage verknüpfen. Immerhin muß man sagen, daß er eine gewisse Annäherung der verschiedenen Gesichtspunkte herbeiführte oder doch wenigstens herbeizuführen schien; es lag eine verständliche Stimmung über dem Hause als am vorhergehenden Tage, und es ist anzunehmen, daß dies zu einem erheblichen Theile auf die besonnenere und geschicktere Vertretung zurückzuführen ist, welche die Fortsetzung der Regierung theils durch die immer mehr und seine Verthaltung des Grafen Woltke, theils durch den Kriegsminister fanden, der die am Vortage von ihm begangenen Mißgriffe erkannt zu haben und durch eine geschicktere Taktik sich machen zu wollen schien, was ihm denn auch in bemerkenswerthem Maße gelang.

Bei alledem darf man freilich nicht vergessen, daß sozusagen

zur Luft und Rauch des parlamentarischen Willens freundschaftlich erschienen, die haben selbst aber sich noch keineswegs zu formeller Eintracht verschmolzen hatten, sondern sich nach wie vor in greller Schroffheit von einander abhoben. Gleich die erste Rede des Tages machte es klar, daß die Entscheidung wohl möglich im ungelassenen Sinne, der Reichstag vollbrachte den üblichen Glauben, je nachdem geschiedet, oder nicht, als er jemals früher. Geschiedet insofern, als er sich unwillkürlich vor jedem Worte hütete, welches ihm oder seine Partei festlegen konnte; ungeschiedet insofern, als er seine Karten vor zu offen spielte und selbst den Schein einer fastigen Meinung vertheilte, vielmehr ziemlich unverändert nach die Gelegenheit zu einem freipolitischen Handlungsfeld auszumachen begann. Nach dieser Rede zu urtheilen, sahen die parlamentarischen Centralmitglieder dem Heeregehe nicht so feindselig gegenüber, wie es die Sprache der ultramontanen Presse hatte vermuthen lassen, aber ihre endgiltige Abstimmung ist doch noch zu hüten und zu beschiedenerartigen Voraussetzungen abhängig, als daß sie heute bereits irgendeine bedeutende Entscheidung über die Sache aussprechen ließe.

Herr von Bülow sprach in der Sonabendung des Reichstages von Parteireuen aus dem Hause namentlich der national-liberalen Partei und der sozialdemokratischen Arbeiter. Beide ohne ernsthafte und tiefere Wirkung, weil der eine dem Heeregehe bedingungslos zustimme und der andere es eben bedingungslos verwerfe. Wichtig waren wir damit keineswegs gelang haben, daß Herr von Bülow nicht fächer und würdiger auftrat als Herr Grafenbergh, der namentlich durch die Drohung, seine Partei werde einseitig vertrauenslos, von der Regierung in der Kommission gemachte Mittheilungen sofort in die Öffentlichkeit bringen, seinen eigenen, politischen Freunden gerechten Anstoß zu geben schien. Nicht zu den Parteireuen kam am Graf Woltke reden, der eben nicht als Mitglied der konservativen Fraction, sondern als der berüchtigte Schlächter seiner wichtigsten Wort für die Fortdauer der Regierung in der Majorität war und besonders durch die Erklärung, die verlangte Verneuerung des Gesetzes solle theilweise zur dauernden Verklärung der Grenzbesatzungen dienen, eine lebhafteste Bewegung hervorrief.

„Concret“ wurde Graf Woltke sonst allerdings nur in beschränktem Maße; weder er noch der Kriegsminister widerlegten sachlich die Bedenken und Einwände, welche der Abgeordnete Richter am Tage vorher gemacht hatte. Beide verweirten wiederholt auf die Kommission, in deren wichtigen Bestimmungen für die nächsten Wochen der parlamentarische Schwerpunkt liegen wird. Möglich in ihre die eigentliche Schuld gefolgt werden wird, so ist die zweite Generaldebatte deshalb doch nicht nutzlos und zwecklos gewesen. Am ersten Tage hat die Rede Richters in sachlicher Weise die Gründe gegen das Heeregesetz in einem übersichtlichen Bilde zusammengestellt, wodurch die weiteren Erörterungen geklärt und vereinfacht wurden, während am zweiten Tage die Vertreter der Regierung einen alle Parteien und Stufen sachlich verneinenden Ton anstimmten. Damit ist noch lange nicht alles, aber immerhin etwas und unter günstigen Umständen selbst viel gewonnen.

Vollständige Uebersicht.

Die bulgarische Deputation ist am Sonnabend abend in Weimar angekommen. Einer bulgarischen Meldung der „Agence Havas“ zufolge beschließt die Deputation auch bei dem russischen Gesandten in Wien, Kobonoff, vorzutreten.

Fall oder Fügung?

Roman

von Karl Hartmann.

„Cabrille bräutete den Raffen wie ein theures Kleinod an sich und wollte sich erkennen, als nach zumal ihre Aufmerksamkeiten gestiftet würde. Denn noch zuel andere Gegenstände trübten die Bogen herzu und ungleich rascher als den schweren Raffen. Sie waren ebenfalls beide nur klein, und leicht und lustig hielten sie herzu. Bald waren sie dicht zusammen und bestritten sich, bald schoben sie wieder auseinander, und so in freudigem Wechsel sturten sie etwas miteinander vom Steg dem Ufer zu. Es waren zwei Strohhüte, ein brauner und ein weißer, die den Wellenlang anschlüßten.
Mit ihren Augen verfolgte Frau v. Gömms einen Augenblick dieses lustige Spiel der Hüte, darauf sprach sie in dumpfem Tone: „Blümmung und Hans! Der braune gehört Widder, der weiße ihm. Habe ich nicht noch neulich meiner Schlieren am nie gewonnen und auf das Haupt gelegt und gesagt: Wer wird jetzt sich erdreisten und behaupten, daß ich eine maulnahe Wittib bin? Sieh Dein Strohhut auf dem Grunde des Meeres? Sind Deine schönen Hüte für immer gelöst? Soll ich zu Dir kommen? Ich hätte es, wenn ich wüßte, daß Du mich noch im Lobe an Deine Brust drücken würdest!“
„Als wenn der Hut ihr erst die Genußzeit seines Todes gebracht und als wenn mit dieser Gewissheit aller Groß, aller Hoff verstanden, so tiefen recht zwei Tränen der Liebe über ihre Wangen.
„Wichtig habe sie empor und rief mit harter Stimme: „Und Du, Du bist keine Wittib! Wieder! Wieder!“
Wiederholte sie.
Einen Augenblick schienen nur noch ihre Lippen lautlos das selbe Wort zu hauchen, dann ließ sie ein lautes, gelbes, anhaltendes, wachstümliches Lachen aus und verließ mit raschen Schritten den Steg, trat aus Ufer, stellte den Raffen auf den Sand, schürzte die Kleider in die Höhe und wusch so weit

in Wasser, bis sie den weißen Hut ergreifen konnte; um den braunen kümmerte sie sich nicht. Aber noch im Wasser stehend, legte sie sich den Hut auf das Haupt und sagte: „Wer wird behaupten, daß dies ein Männerhut ist?“
Als sie das Ufer erreicht hatte, nahm sie den Raffen wieder unter den Arm, schlief, noch immer den Hut auf dem Kopf, mehr laufend als gehend, die Hüfte, und betrat gleich nach ihrer Schlafzimmern. Hier holte sie aus einem Schrank einen weißen Regenmantel, der ihr bis auf die Hüfte reichte, besaß, und während sie denselben um ihre Schultern legte, sagte sie:
„Aber sind Beide Wittsen und trauern um denselben Mann. Ich will Dich trauern, aber nur geschäftlich der Vorrang, auf dem Wasser lang ich zuerst mit ihm!“
Den schwarzen Raffen unter dem Arm und verdorren unter dem Mantel, den rasch Hut auf dem Haupt, verließ sie das Hotel und wanderte der Berg hinab, der nach links führt.
In der Mitternacht wurde herrliche Angst und Schrecken. Vor dem, was nichts geschah, hatte niemand etwas gehört. Um fünf Uhr war die Morgens aufgehoben, und die Zimmer zu reinigen, und hatte folgende ererbte Veranbarung entdeckt. Sie wachte sofort Frau Gömms, darauf ihren Herrn, nach zehn Minuten wurden es alle Einwohner und hatten sich der Frau Professor v. Weder eingefunden. Der schwarze Raffen war verschunden, geräut. Hans, Blümmung und Friedrick fehlten. Was war geschehen?
„Man trat in den Garten, aber hier niedrige sich das Entsetzen, als man Mistpfeuren fand, die sie sowohl nach Hans, Blümmung, als auch nach dem Ufer verfolgten ließen. Beide Worte waren fort. Die Damen rangen mit einer Dornacht die Verwirrung war groß. Man durchsuchte das Haus, den Garten, nichts fand man, was Aufschluss geben konnte. Der Zimmermann schlug vor, der Polizei sofort die Anzeige zu machen. Es mußte etwas Außerordentliches, etwas Entsetzliches geschahen sein, Diebstahl, Mord — wer war ermerdet?“
Man war schon mehrmals auf dem Steg getreten und hatte auf den Raffen hinausgeschaut, man hatte auch verschiedene Boote gesehen, waren die Raffen darunter?
Der Müller trat als erstes hinaus. Hielt das Boot, welches er dort erblickte, nicht den Raffen gerade nach diesem Punkt?

Es kam näher, es war kein Zweifeln mehr. Mit lauter Stimme verhielt er die große Achse. Neues Leben verbrachte sich. Nach wenigen Minuten standen alle, einer neben dem andern, auf dem Steg.

„Ein lauter Jubelruf erkante aus aller Munde, als man Hans erkannt hatte. Geister wühlte mit der Hand, welche Zeitgenossen erwiderten seinen Gruß.“

Das Boot legte an, aber der Jubel verstummte, als man auf dem Grunde des Meeres ausgestreckt blieb und angesichts des leblos Friedrick erblickte.

„Friedrick!“ schrie Heber auf und wollte sich ins Boot stürzen. Der Müller hielt sie zurück.
„Hans war borbümpf, fast so bleich wie Friedrick, um auf die Hand bürschte.“

Er reichte vom Boot aus der weinenden Braut die Hand und sagte mit ihrer, erster Stimme:
„Gott hat mich in diesen Stund gewonnen, aber vielleicht um welchen Preis! Dieser brave Junge hat mir das Leben gerettet. Hilft mir ihn ins Haus tragen, vielleicht ist noch Hilfe möglich.“

Der Müller und Robert sprangen ins Boot und hoben den schlaffen Körper auf, sorgfältig und der Zimmermann nahm ihn in Empfang. Wie ein Leichnam ging es den Weges hinaus.

Hans stieß sich zum Unfall matt, wie für in den nassen Kleider. Er hatte seinen Arm am Arns's Manden gefangen, um sich zu halten.

Der alte Weisbach wehte mit ein Kind, an seinem Arm hing Gertrude.
„Die Müller erlagen Friedrich in sein Zimmer, er schliefen hin, lösten ihn auf sein Bett, rieben seinen Körper mit Weiden, wein lösten ihn ein Stück davon in den Wind und hatten bald die Friedrick, daß er den leblos Leichnam von sich gab. Die Leiche an der Schulter lösten sie geschäftig zu tun, das hatte das hatte ihr gut getan. Der Müller legte einen Verband darauf.“

Vor der Herd schaute Heber auf jedes Gesicht.
„Hans hatte sich umgehört, und in einen warmen Schloß, wozu gehörte, fühlte er sich noch neugeboren.“

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Klissen, das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
 Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
 Böhmisches Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
 Hochfeine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer. Halle a. S.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

E. Pinthus, Halle a. S.

62. Große Ulrichstraße 62, 4. Leipziger Straße 4,
 Ecke Große Steinstraße, gegenüber Herrn Lauffer.

Meine großen reichsortierten Läger in:

Bosamenten-, Knopf-, Weiß-, Wäsche-, Wollgarn-, Tricotagen-, Strumpf- und Wollwaren

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Ganz besonders eignen sich meine Waaren zu passenden

Weihnachts-Einkäufen.

Sämtliche Artikel in nur guten Qualitäten verkaufe billiger wie jede Konkurrenz, bei streng reellem Maße.

Sämtliche Zuthaten: **Futter, Peluche, Sammete, Besätze** in allen Farben zu Original-Preisen.

Mein

Wollwaren-Ausverkauf

1. Große Steinstraße 1, um die Ecke meines Hauptgeschäfts,

ist noch reichlich sortiert und empfehle an

Weihnachts-Geschenken:

Einen großen Posten	Kinderwesten	von 50 Pfg. an
" "	Damenwesten	" 1 Wf. "
" "	Jagdwesten	" 2 Wf. "
" "	Strickjacken	" 90 Pfg. "
" "	Kindercapotten	" 50 " "
" "	Damenapotten	" 75 " "
" "	ganz fein gefärbte Kinderhand-	
" "	schuhe	" 25 " "
" "	wollene Tücher	" 40 " "
" "	Shawls	" 12 " "
" "	Unterbeinkleider	" 35 " "

Einen großen Posten Strümpfe Damen- und Herren- von 15 Pfg. an, reinleinen, überer 45 " "

Strumpf-, Fantasie-Waaren und Tricotagen. Weiße reinleinenen Tagentücher für Damen und Herren

Drd. 2,20, 3,00 Mt. u. f. w.

Einen Posten wollener Kleiderlama, 60 cm breit, Elle 38 Pfg.

E. Pinthus, Halle a. d. Saale,

Berlin, Magdeburg, Frankfurt a. M., Cassel, Erfurt, Nordhausen, Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Gisleben.

Wegen gänzlicher Aufgabe nachstehender Artikel kommen dieselben heute und folgende Tage zum freihändigen

Ausverkauf.

- Eine Partie Gesundheitsbänder für Herren und Damen in Biogone und Wolle von 65 à bis 8 1/2
- Eine Partie Jagdwesten für Herren u. Knaben von 2 1/2 à an
- Eine Partie Unterbeinkleider für Herren u. Knaben von 1 à an
- Eine Partie Unterbeinkleider für Damen u. Mädchen von 75 à an
- Eine Partie Unterbeinkleider für Damen u. Mädchen von 60 à an
- Eine Partie Unterbeinkleider für Damen u. Mädchen in Filz, Tuch und gestrichelt beidseitig unter dem Fabrikpreis.
- Eine Partie Halsbänder in Seide und Wolle von 25 à an
- Eine Partie Woll-Strickjacken für Herren u. Knaben von 1 à an
- Eine Partie Wäsche für Herren, Damen u. Kinder für und unter der Hälfte des Herstellungspreises.
- Eine Partie Winter-Teufelhaaren in neuester Ausföhr. hochbillig.
- Eine Partie Schwärzjedenes Käsehäuten von 1 25 à an
- Eine Partie Bett u. Tischdecken, Tischentwässer, Tischtücher, Bettwäsche u. Sonst. Wertgegenstände zu jedem Preise
- Eine Partie weiße Tischdecken 6 Stk. à 1/2, weißer Einbezug handbündel 3 Stk. 2 1/2, weißer Tischtücher 20 à
- Eine Partie Überhemden einfarbig 3 Stk. 25 à, Kinderhemden 3 Stk. 25 à
- Eine Partie Gardinen-Vorhänge 3 Stk. 25 à, Gardinen-Vorhänge 3 Stk. 25 à, Gardinen-Vorhänge 3 Stk. 25 à
- Eine Partie gestrichelte Schweizer

Züll = Gardinen

Der Verkauf findet werktäglich (außer Donnerstagen) von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 1 bis 7 Uhr im Laden.
Große Klausstraße 38, vis-à-vis dem Glatweg.

Wallnüsse, Haselnüsse

in weißer Schale, in weißer Schale, in weißer Schale.
 Reicht in Gebirge, Mannsstraße 21.

Erste Deutsche Kohlenanzünder Fabrik
 Berlin-Charlottenburg
 Salzener 14, Hofstr.

Kohlenanzünder
 z. Erprob. all. Holzes b. Feueranmach.
 (mehrfr. prämitr. - 300 St. f. A. M.
 für n. all. deutsch. Poststat. geg. Vor-
 ausbez. o. Nach. Dep. I. Halle Engeld.
 Vogelstr. 11, Wallestr. 29.



Billig! Billig! Billig!
 Muffen, Kragen, Hüte u. Mützen,
 sowie Reparaturen aller Art
 nur bei J. Klose, Mittelstr. 19

Silberne Preis-Medaille: Amsterdam 1883, Bordeaux 1882, Paris 1875.
 Furbahrer-Medaille: Wien 1874.
 Preis-Medaille: London 1862, Paris 1855.

Arac-Rum-Ananas-Burgunder-Vanille-Portwein.
PUNSCHSYROPE
 von JOH. ADAM ROEDER
 Hoflieferant Sr. Majestät des Königs v. Preussen.
 Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.
 Vor Nachahmung wird gewarnt.

Papierwäsche
 bestes Fabrikat mit Stoffüberzug.
 Kleinfalten 20, 75 à, Kleinfalten 20, 75 à, Kleinfalten 20, 75 à.
 Dbd. 45 à, Dbd. 45 à, Dbd. 45 à.
 G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Bilderbücher,
 Duplex von 25 à, 40 à, 60 à an.
 Querschnittsbücher, Dbd. von 60 à, 80 à, unzerbrechliche Bilderbücher auf feste Bände gezogen, Dbd. von 25 à an. Alle kleineren Sorten zu billigen Preisen. Bestellungen in größter Auswahl zu billigen Preisen.
 G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Wiendorf.
 Donnerstag den 9. Dezember
Erstes Abonnements-Concert
 des Herrn Gastwirth Reuter, wozu ergebenst einladet
 Fr. Fiedler, Musik-Director.
Programm.
 1. Theil.
 1. Abschied von der Heimath, Marsch von Fr. Fiedler.
 2. Ouverture Heimkehr aus der Fremde von Mendelssohn.
 3. Concert für Violine von M. Carl.
 4. Schöner-Bäcker von Strauß.
 5. Große Fantasie a. Oberon v. Weber.
 2. Theil.
 6. Ouverture Op. Fidelio v. Beethoven.
 7. Kindermusik, Streichquart. v. G. Schubert.
 8. Einleitung u. Chor aus Lobengrin von Wagner.
 9. Concert für Clarinette des Becher.
 10. Musikalische Entwürfe, Walzertanz von Greiner.

Weihnachts-Beilage!
 Der heutige Gesamt-Anlage liegt eine illustrierte Beilage der befreundeten Kur-, Galva- teile und
Spielwarenhandlung, sowie Kinderwagen- und Holzwaren-Fabrikniederlage (erste und einzige Fabrikniederlage dieser Art hier am Blase) von
J. F. Junker,
 Halle a. S.,
43 Gr. Ulrichstr. 43
 bei, welches Geschäft die größte Auswahl von Geschenken aller Art für
Herren, Damen u. Kinder
 bietet, worauf die geehrten Leser an dieser Stelle noch belaudend aufmerksam gemacht werden.

Für den Inhaltlichkeit verantwortlich
 H. König in Halle.
 Expedition: Neue Promenade 1.
 Mit Beilagen.